30

30.

Politische Soirée

der

fortgejagten

deutschen und französischen Fürsten !!!

oder

großes Trübsal-Concert in London,

ausgeführt

durch die bekannten Künstler

Ludwig Philipp, Exkönig; Guizot, Exminister, Metternich, Exminister; Prinz von Preußen (Kartätschen-Fabrikant); Ludwig, abgedankter König von Bayern; und einer liederlichen Jungfer Namens Lola Montez.

Straßburg,
gedruckt bei Ed. Huder, Kalbsgasse No. 27.

1848.

Universitäts-
München
Bibliothek

Gegend: England. Dekoration: ein Zimmer im Schlosse des Grafen von Neuilly, Ex-König der Franzosen.

Ludwig Philipp und Guizot sitzen und spielen Schach.

Guizot. Euer Majestät haben heut kein Glück. (Er schiebt einen Bauer vor.) Matt.

Philipp. Nein, das ist unerhört. Ich habe noch die Königin und sämmtliche Offiziere, und dennoch ziemlich matt.

Guizot (lächelnd). Ja, die Offiziere stehen rings um den König, und doch nicht einer, der ihn von dem Matt retten könnte.

Philipp. Warten Sie, ich gebe eine Hauptfigur auf.

Guizot. **Es ist zu spät,** Majestät! Sie können sie alle opfern, aber den König retten Sie nicht mehr.

Philipp: (in höchster Aufregung wirft sein Spiel um). **Es ist zu spät!** Ja, dieses Donnerwort wird mir ewig in die Ohren klingen. Ich mußte früher opfern, ich mußte Sie opfern, dann rettete ich mein Spiel, an dem ich 18 Jahre kombinirt habe.

Guizot (nimmt eine Prise). Schon wieder die alte Geschichte. Daß Euer Majestät den Thron nicht vergessen können, obgleich die Asche davon bereits in alle Winde gestreut ist. Beruhigen Sie sich, Graf Neuilly. (Mit Nachdruck.) Die Flammen, die den französischen Thron verzehrten, sind noch nicht gesättigt; schon lecken sie gierig nach Deutschland hinüber, schon umzingeln sie die Hauptstütze der deutschen Throne: **den Despotismus.** Wehe den deutschen Fürsten, gießen sie Blut in die Flammen, um sie zu löschen. Blut ist Oel in solchem Feuer.

Philipp (erstaunt). Ist Ihnen diese Weisheit über Nacht gekommen, Herr Ex-Minister? Doch wohl, denn sonst würden Sie sich nicht eines solchen Mittels zum Löschen bedient, und es mir nicht angerathen haben.

Guizot. Danke für das Prädikat; Er, ist mir doch etwas von Excellenz geblieben. Was aber den fraglichen Punkt betrifft, so ist diese Weisheit schon sehr alt. Aber Euer Majestät erinnern sich vielleicht der Geschichte vom Fuchs, der trotz seiner Weisheit in die Falle ging, vor deren Gefahren er seine Jungen stets warnte. Er wußte mit größerer List zu rauben, bis endlich doch die Falle zusammenklappte, und er nur mit Zurücklassung seines Schwanzes der ihm drohenden Gefahr des Todtschlags entrann.

Philipp (vergnügt). Bravo, bravo, Ministerchen, das geht ganz herrlich, denn ein König ohne Land ist wie ein Fuchs ohne Schwanz. Nun, ich denke, das Klügste war, daß wir unseren Raub in Sicherheit brachten.

So ein Hundert Milliönchen sind schon der Mühe werth, etwas dafür zu wagen. Wir sitzen jetzt wie die Dachse in ihren Löchern, und zehren von unserm eigenen, nein, von dem Fette unseres geliebten Volkes, das wohl einige Zeit brauchen wird, bis es wieder zu Kräften kommt.

Guizot (für sich). Na, endlich ist er wieder bei heitererer Stimmung. (Laut.) Nicht wahr, es ist doch immer noch besser ein König ohne Land als ein König ohne Kopf zu sein.

Philipp (ängstlich). Sprechen Sie nicht davon, nur davon nicht. Ich fühle immer so ein Kitzeln hinter der Halsbinde, wenn man mich daran erinnert. Ach!

Guizot. Es war doch eine schöne Zeit, wo die Unterthanen sich nur kriechend dem Throne nahen durften, wo die Könige noch die Macht besaßen, jedes ihnen mißliebige Wort mit dem Stempel des Hochverraths zu bezeichnen, wo es nur eines einzigen Winkes der von Gott gesalbten Hand bedurfte, um Hunderte von Unterthanenköpfe in den Sand rollen zu lassen. Ach! die schöne, alte, goldne Zeit, sie ist nicht mehr.

Guizot. Deutschland kriegt dafür die schwarzrothgoldne.

Metternich (kommt hereingestürzt). Guten Morgen, Vettern! ach! war das eine Hetze!

Guizot und Philipp (bestürzt). Wie? Metternich?

Guizot. Also auch in die Wiener ist der Teufel gefahren?

Metternich. Drin saß er schon lang, jetzt ist er blos herausgefahren.

Philipp. Wer hätte das gedacht? Ich glaubte, die Wiener könnten nur tanzen, singen und Backhändel essen. Warum schickten sie nicht den Strauß mit der Geige dazwischen? Der hätte ihnen die Revolution in die Beine getrieben.

Metternich. Ach! ich habe ihnen ein so hübsches Concert aufspielen lassen, von Kleingewehrfeuer und Kanonendonner zurecht gemacht. Da kamen so 50,000 Rebellen, und fingen an mit unsern Musikanten Quadrille zu tanzen. Heisa! das ging lustig. Manche vergnügte Seele ist bis in den Himmel gesprungen.

Guizot. Ich verstehe. Aber mein Freund Metternich mußte auch springen.

Metternich. Freilich, freilich (bedeutsam). Und ich bin nicht der Letzte. Aber sauer ist mir's geworden, denn ich habe mich seit Jahren daran gewöhnt, immer langsam rückwärts zu gehen, seit diesem schönen Beispiele folgte das ganze Deutschland. Da traten wir dem Zeitgeist auf die Hühneraugen, und schub — gibt er uns einen Tritt vor den — Entschuldigen Sie!

Philipp. Bitte keine Umstände. Wie ist es aber mit Ihnen von wegen (er reibt mit dem Daumen den Zeigefinger).

Metternich. Nun, das macht sich. Man ist ja nicht auf den Kopf gefallen, und unsere geliebten Unterthanen — unter uns.

Philipp (lächelt und nickt beifällig).

Metternich. Die ließen sich ja pflichtschuldigst von mir Röckchen und Hosen ausziehen. Als ich ihnen aber ans Hemd wollte, da fingen sie an sich zu schämen und wehrten sich.

Philipp. Ja, es ist unerhört! Wie mag's in Preußen stehen?

Alle drei (lachen). Ach! die Schlafmützen!

Guizot. Ich vermuthe, die werden sich von Gottes Gnaden wohl noch ein Weilchen schinden lassen. Wenn sie eklich werden wollen, so ruft man den zehnjährigen Grundbesitz zusammen, und dann setzt sich der Philister mit der Vossischen hinters Weißbier und freut sich über die Deklamationen eines Hansemann und Vinke.

Metternich. Wie ich höre, soll's aber doch gähren. Indeß vermuthe ich, es ist blos Weißbier.

Guizot. Nichts als Weißbier.

Ein Diener (tritt ein und meldet). Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen (ab).

Alle drei (verwundert). Von Preußen? Hm!

Prinz von Preußen (tritt ein). Morgen! (setzt sich, stützt den Kopf in die Hand.)

Philipp. Darf ich meinen Augen trauen? Wie kommen Sie hieher, Vetter? Sie scheinen mir nicht wohl, Prinz. Wie ist Ihnen?

Prinz von Preußen. Dank der gütigen Nachfrage, Spottschlecht.

Philipp. Ew. Liebden sollten zu Ader lassen. Herr Charles! Mein Arzt —

Prinz v. Preußen (springt auf). Wer spricht mir von Aderlassen? O, ich komme von einem Aderlaß, von einem Aderlaß wie die Welt noch nie gesehen.

Guizot. Bitte um Entschuldigung. Frankreich liegt auch in der Welt. Oder sollte Paris —?

Prinz v. Preußen. Ach was, Paris! Ja, es hat sich hervorgethan, dieses Paris, hält aber dennoch keinen Vergleich mit Berlin aus — denn —

Guizot. Wenn ich mir erlauben darf zu fragen: steht Berlin noch?

Prinz v. Preußen. Leider ja, aber meine Schuld ist's nicht, denn ich habe für das Gegentheil kräftig arbeiten lassen.

Philipp. Also wieder ein so kleiner Kartoffelkrawall?

Prinz v. Preußen. Diesmal wars ein großer. Das Volk würfelte mit uns um die Macht. Ich warf 200, die Rebellen 1100 und somit haben sie's Spiel gewonnen.

Guizot (lächelnd). Ei, ei, das nennt man Hazard. Da haben Sie ja Ihr ganzes Vermögen aufs Spiel gesetzt.

Prinz v. Preußen. Richtig. Ist jetzt Alles Nationaleigenthum geworden.

Metternich. Ich sehe wohl, wir alle haben in Verzweiflung va banque gerufen und Alle haben verloren. Aber um Vergebung mein Prinz, diente

Ihnen Frankreich, Oesterreich und viele andere Staaten nicht zur Lehre? Sie hatten doch erfahren, daß an unserm großen Staatsinstrument die Saiten geplatzt waren, weil wir sie zu straff angezogen hatten — warum stimmten Sie sie nicht herab?

Prinz v. Preußen. Consequenz ist Mannestugend. Was nicht biegen will muß brechen. Ich habe kein so weichmüthiges Herz wie mein Königlicher Bruder; ich bin Soldat im strengsten Sinne des Wortes — und habe niemals einen Widerspruch gelitten. Meinem Charakter getreu habe ich gehandelt, und das kann nicht Jeder von sich sagen.

Philipp. Aber die Welt wird behaupten, wir hätten unsere Zeit nicht begriffen.

Guizot. Paperlapap! Was Welt! Wir haben lange genug Geschichte gemacht; mögens die Völker nun auch versuchen. Aber wie kam es Prinz, daß die gemüthlichen Berliner, die doch sonst ihr Kreuz geduldig tragen — dasselbe so plötzlich abschüttelten?

Prinz v. Preußen. Ja, wie kams? Der absolutistische Ostwind wurde vom republikanischen West hinausgeblasen. Das Volk athmete diese Pestluft — und da ging ihnen ein Seifensieder auf. Sie wollten sich nicht mehr auslachen lassen von Frankreich und der ganzen Welt. Da stellten sie Forderungen; der König hielt nachgeben besser als festhalten; er gewährte was die Unverschämten verlangten. Da packte mich der Grimm, meine Soldaten kennen mich. Die Infanterie ließ aus **Versehen** zwei Gewehre losgehen, von der Cavallerie wurde aus **Mißverständniß** scharf eingehauen und ein **Irrthum** entstund bei der Artillerie, daß sie mit Kartätschen schossen, und so kams.

Louis Philipp. **C'est tout comme chez nous.** Gerade wie bei uns und doch nichts ausgerichtet.

Prinz v. Preußen. Die Empörer ließen sich schlachten für ihre Freiheit. Fast wie Mauern standen ihre Barrikaden, aber fester noch standen die Rebellen und trotzten den Bajonetten und dem dichten Kartätschenhagel, den ich ihnen entgegenschickte. Wenn ich die Empörer nicht hassen müßte, weil sie die Macht der Krone brachen, ich würde sie bewundern ihres Heldenmuths halber.

Philipp (zu Guizot). Gerade wie bei uns (zum Prinzen). Nun wollen Sie wohl in England Hülfe suchen?

Prinz v. Preußen. Nein bloß ein **chambre garnie.**

Alle drei erstaunt. Also auch fort?

Prinz v. Preußen (lakonisch). Wie mans nimmt.

Metternich (reibt sich vergnügt die Hände). Na, da ist ja der Robber fertig. (Man hört draußen singen:)

„Ueberall bin ich zu Hause,
Ueberall bin ich bekannt:
Aber hole doch der Teufel
Das verfluchte Vaterland!„

Ist denn kein einziger Hund von Diener da? Holla, ihr Schufte, heraus! Hier ist die Lola, Spaniola, Comtesse de Landsfeld, hochwohlgeboren.

Metternich. Na, nun wird's Tag! Was will denn die hier?

Guizot. Wahrscheinlich die interessanten Umstände zu vermehren.

Philipp. So lange die hier ist, darf der Prinz Gemahl, Herr Albert, gewiß nicht zu uns kommen, oder Victoria nimmt ihn wenigstens an den Schürzenzipfel.

Lola (öffnet die Thür). Ach! Sieh da! Willkommen, Schicksalsgenossen! Ich werde euch auf die Kneipe rücken (sie tritt ein).

Prinz v. Preußen (heimlich zu Metternich.) Was ist das für ein Geschöpf? —

Metternich. Das ist ja die baierische Pompadur, die dem poetischen Ludwig so treffliche Dienste geleistet hat, daß er sie in den Grafenstand erhob.

Lola (haut Metternich mit der Reitpeitsche übers Kreuz). Du alter Sünder! Hier hört das Pläneschmieden auf. Wie ist's denn? Kein baierisch Bier? Keine Cigarren? Glaubt Ihr, ich solle hier an den Nägeln kauen? Da kennt ihr die Lola nicht, Bedienung vor (sie schießt ein Pistol ab, mehrere Diener kommen gestürzt). Seht, ihr Hallunken? Ich will Euch Beine machen. Champagner her! Aber schnell, sonst haue ich Euch, daß die Fetzen fliegen sollen (Diener ab). Jetzt laßt Euch einmal bei Licht betrachten (sie lorgnettirt die Gesellschaft). Ach! Nichts los!

Philipp (pikirt). Um Vergebung, Mamsell, gedenken Sie lange hier zu bleiben.

Lola. Wenn ihr galant seyd gegen mich, so restire ich in Eurer Mitte Ach, da kommt Champagner! Sapperment, die Sorte ist gut! Jetzt werdet Ihr mich nicht mehr los.

Guizot. Schöne Aussicht. Wissen Sie nichts Neues aus Bayern zu berichten?

Lola. Na, ob! Mein armer Ludwig hat die Zügel der Regierung der ältesten Frucht seiner Länden übergeben. Wundert mich nicht, daß ihm's Regieren so schwer wurde, er hatte sich an meine Hülfe gewöhnt, und ich verstand's. Kreuzdonnerwetter! Die Münchner Knödelfresser hätten noch was erleben sollen, wenn sie mich nicht fortgejagt hätten. Meine spanischen und sonstigen Vettern waren schon so ziemlich alle untergebracht und das Studentenkorps Allemania würde ich zu meiner „Leibgarde erwählt haben. Die Uniformen des Militärs wollte ich auch restauriren — und ich hätt's durchgesetzt, daß sich in kurzer Zeit kein baierischer Offizier ohne spanischen Kragen auf der Straße sehen lassen durfte.

Metternich (ironisch). Was hatte denn die Garde, die „Leibgarde", wollte ich sagen, für Funktionen bei Euer Gnaden zu verrichten?

Lola. Keine schlechte Witze, alter Sünder, sonst fordere ich Dich vor die Klinge. Eingeschenkt, Ihr Spitzbuben von Bedienten!

Ein Diener (tritt ein und meldet). Am Schloßthor steht ein Mann und begehrt Einlaß.

Philipp. Wer ist's?

Diener. Er nennt sich Ludwig der Springer und spricht blos in Reimen. Hören Sie er singt. (Man hört spottschlechten Gesang mit Harfenbegleitung).

„So wandre ich nun über Stock und Stein
Durch Thäler und Klüfte
Ueber Seen und Grüfte
So mutterseelen ganz allein;
Mein Auge ist thränig, mein Herz das bricht,
Ach! meine Lola sind ich nicht!„

Lola (springt auf.) Wenn das nicht mein Ludwig ist, so soll mich der Teufel holen! Solche Verse kann kein anderer Dichter machen.

Ludwig (im Pilgerkleid mit der Harfe stürzt herein). Was hör' ich! Welche Töne! Wie entzücken sie mein Ohr. Ha! Lola!

Lola. Mein Ludwig! (sie sinken einander in die Arme.)

Philipp (trocknet sich die Augen). Gott! wie rührend!

Lola windet sich mit sanfter Gewalt aus Ludwigs Armen). Aber eine Bitte, Theurer.

Ludwig. Fordere meine Seele. Alles sei dir gewährt.

Lola (schmeichelnd). Laß die Allemanen nach England kommen.

Ludwig (reibt sich die Stirne). O Grausame! Indeß es sey. Ich fühle meine Ohnmacht. Doch nun zu Euch, Vettern (er breitet seine Arme nach ihnen aus) Ihr seyd eurer vier, meine Lola ist die fünfte.

„Ich sey — gewährt mir die Bitte
In Euerm Bunde der — sechste.“

Ein Diener (zu Philipp). Herr Graf, es ist eine bescheidene Anfrage da aus Baden, ob hier noch eine Wohnung zu vermiethen ist.

Philipp. Nein, jetzt ist Alles besetzt.

Diener. Vielleicht der östliche Flügel des Schlosses.

Philipp. Da hat der Kaiser von Rußland schon Draufgeld bezahlt.

Diener (ab). Alle umarmen sich und singen:

„Hier sind wir so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb.„

(Von hinten scheint die Sonne ins Fenster). Vorhang fällt.